

### Summary

For the first time, archaeological examinations carried out in the Unna-Süd industrial estate have unearthed evidence of a Germanic Imperial period settlement. It was located on the northern slope of the Haarstrang hill, directly on the historical Hellweg route. Besides settlement pits the features included the post pits of a building with seven posts and a pit which contained a large quantity of pottery, which might have been the remains of a decayed burial.

### Samenvatting

Archeologisch onderzoek op het industriepark Unna-zuid leverden voor het eerst een aanwijzing op voor een nederzetting uit de Romeinse keizertijd. Deze bevond zich aan de

noordelijke helling van de Haarstrang en direct aan de historische Hellweg. De vondsten en sporen bevatten, behalve nederzettingsskuilen, de paalsporen van een gebouw met zeven palen en een met veel aardewerk opgevulde kuil. Dit zijn mogelijk resten van een vergaan graf.

### Literatur

**Georg Eggenstein**, Das Siedlungswesen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der frühen römischen Kaiserzeit im Lippebereich. Bodenaltertümer Westfalens 40 (Mainz 2003). – **Till Kasielke/Pia Leogrande**, Die besiedelten Böden der Eisen- und Kaiserzeit am Südrand der Westfälischen Bucht. Archäologie in Westfalen-Lippe 2012, 2013, 208–211. – **Peter Kracht**, Der Raum Unna in römischer Zeit. In: Klaus Basner (Hrsg.), Unna. Historisches Portrait einer Stadt (Unna 2014) 26–30.

Früh-  
mittelalter

## Ein fränkischer Tremissis von der Wüstung Herlethe bei Petershagen-Windheim

Kreis Minden-Lübbecke, Regierungsbezirk Detmold

Stefan  
Kötz

Funde von Münzen des Frühmittelalters, also von ca. 500 bis ca. 900, sind in Westfalen-Lippe eine Seltenheit. Dies gilt, blickt man auf das Reich der Franken, die bis zum frühen 6. Jahrhundert zur dominierenden Macht in Westeuropa geworden waren, sowohl für die Zeit der Merowinger im 6., 7. und 8. Jahrhundert als auch für die Zeit der Karolinger im 7., 8. und 9. Jahrhundert. Insofern ist jedes neue Stück, selbst wenn es sich nicht um unbekanntete Typen handeln sollte, von größtem Wert.

Die von dem lizenzierten Sondengänger Daniel Bake im Dezember 2013 auf der Wüstung Herlethe bei Petershagen-Windheim gefundene Goldmünze (Abb. 1) ist im Frankenreich der Merowinger zu verorten und ins 6. Jahrhundert zu datieren – und viel genauer, in räumlicher wie zeitlicher Hinsicht, lässt sie sich kaum bestimmen. Die Vorderseite zeigt ein Brustbild nach rechts mit dem Buchstaben E vor dem Kopf und einer Schleife hinter dem Kopf, die Rückseite eine stehende geflügelte Figur von vorn, in der Rechten einen schleifenförmigen Kranz und in der Linken ein Kreuz haltend. Die Umschriften ergeben keinen Sinn; versucht man, die Buchstaben, die teils

gar keine sind, zu lesen, könnte man transkribieren: IICAVPI-IIOILVNI bzw. VIoVNI-AoMIV. Im Abschnitt der Rückseite unter der Figur finden sich statt Buchstaben sogar nur noch zwei Kugeln. Die Münze ist nur wenig abgegriffen; sie trägt – von der Vorderseite her gesehen oben mittig – eine Öse aus Gold, die mit filigranen Rippen verziert ist. Bei einem Durchmesser von 15,0 mm wiegt sie 1,579 g, ohne Öse wohl knapp 1,5 g.



Abb. 1 Der pseudo-imperiale Tremissis von der Wüstung Herlethe, M 1,5:1 (Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur/S. Ahlbrand-Dornseif).

Aufgrund einiger grundlegender Charakteristika gehört das Fundstück eindeutig ins Frankenreich und nicht etwa in die anderen germanisch-romanischen Großreiche der Zeit, nicht also zu Vandalen, Ostgoten, Langobarden, Sueben, Westgoten oder Burgundern. In all diesen Reichen ist eine Münzprägung nach-

weisbar, deren erste Stufe stets die anonyme Imitation spätantiker römischer Vorbilder war. Den Franken lassen sich derartige pseudo-imperiale Prägungen versuchsweise schon im 5. Jahrhundert zuschreiben, gesichert seit dem Beginn des 6. Jahrhunderts. Anfangs wurden auch Silbermünzen nachgeahmt, vor allem aber und später ausschließlich Goldmünzen, der Solidus und speziell dessen Drittelstück, der Tremissis. Im späteren 6. Jahrhundert ging man dann zu eigenständigeren Bildtypen über, jetzt auch mit der Nennung von Münzstätten und Münzverantwortlichen, den Monetaren. Numismatisch war damit ein weiterer Schritt von der Spätantike ins Frühmittelalter gemacht, der mit der Ersetzung der Gold- durch eine Silberwährung ein Jahrhundert später endgültig vollzogen werden sollte.

zeigt; die Umschriften lauten auf den Kaiser bzw. stereotyp VICTORIA AVGVSTORVM. So wurde praktisch unverändert von Arcadius (383/395–408) bis Justinus II. (565–578), im Westen sogar bis Phocas (602–610), geprägt; erst Tiberius II. (578–582) führte einen neuen Bildtyp ein, dessen Rückseitenkreuz die zweite Phase der merowingischen Goldprägung beherrschte.

Das Fundstück hat die Bildlichkeit der originären Tremisses in nahezu allen Einzelheiten bewahrt. Die Pseudo-Umschriften lassen auf der Rückseite sogar noch die Vorlage erahnen, auf der Vorderseite dagegen keinen Kaisernamen mehr. Insgesamt ist der Stil jedoch barbarisiert: die Zeichnung der Bilder in groben Strichen, die ungelenke Viktoria, die Physiognomie des Kaisers; der Kopf trägt zudem kein Diadem, doch haben sich die Nackenbänder hier zu der Schleife verselbständigt. Mit aller Vorsicht kann man deshalb die Entstehungszeit vielleicht auf um die Mitte des 6. Jahrhunderts präzisieren.

Der Versuch, den Entstehungsort des Fundstücks innerhalb des Frankenreiches einzugrenzen, stößt auf massive Schwierigkeiten. Trotz intensiver Suche konnte kein direktes Vergleichsstück gefunden werden; es handelt sich demnach um einen bisher unbekanntem Typ, vielleicht sogar um ein Unikum. Freilich finden sich einzelne Bildelemente – z. B. die Nackenschleife oder der signifikante Buchstabe vor dem Kopf – hier und dort wieder, doch deutet dies noch in zu viele Richtungen. Damit gilt für diesen pseudo-imperialen Tremissis wie für so viele andere: Er steht allein auf weiter Flur. Hier können nur Funde helfen, um über Stilvergleiche regionale Charakteristika herauszuarbeiten und so eventuell Entstehungsregionen, im Idealfall Münzstätten, wahrscheinlich machen zu können.

Dass es in Westfalen-Lippe bisher nur so wenige Fundbelege sind, liegt an den monetären Rahmenbedingungen der Zeit in diesem Raum. Die Gebiete rechts des Rheins, Sachsenland, gehörten weder zum Römischen Reich noch zum merowingischen Frankenreich; eine eigene Münzprägung gab es hier erst im 10. Jahrhundert. Dennoch war Münzgeld in der Spätantike auch hier in den Siedlungen und entlang wichtiger Verkehrswege präsent. Nach der Mitte des 5. Jahrhunderts, als das Römische Reich im Westen zusammenbrach, lässt der Import von Goldmünzen – oströmisch-frühbyzantinischen oder nun auch von Imitativprägungen, etwa der Ostgoten und Fran-



**Abb. 2** Funde von fränkischen Tremisses in Westfalen-Lippe (Kartierung: LWL-Museum für Kunst und Kultur/S. Kötz; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).

Von den zwei Phasen der merowingischen Goldprägung gehört das Fundstück, von Durchmesser und Gewicht her ein Tremissis, zur ersten Phase der pseudo-imperialen Prägungen, also ins 6. Jahrhundert. Von ihren Vorbildern unterscheiden sie sich durch bildliche oder umschriftliche Abwandlungen, stilistische Eigentümlichkeiten oder eine barbarisierte Ausführung. Für den römischen Tremissis gab es im Prinzip nur zwei Bildtypen, deren einer auf der Vorderseite das Brustbild des Kaisers und auf der Rückseite die frontale Siegesgöttin Viktoria mit Kranz und Kreuzglobus



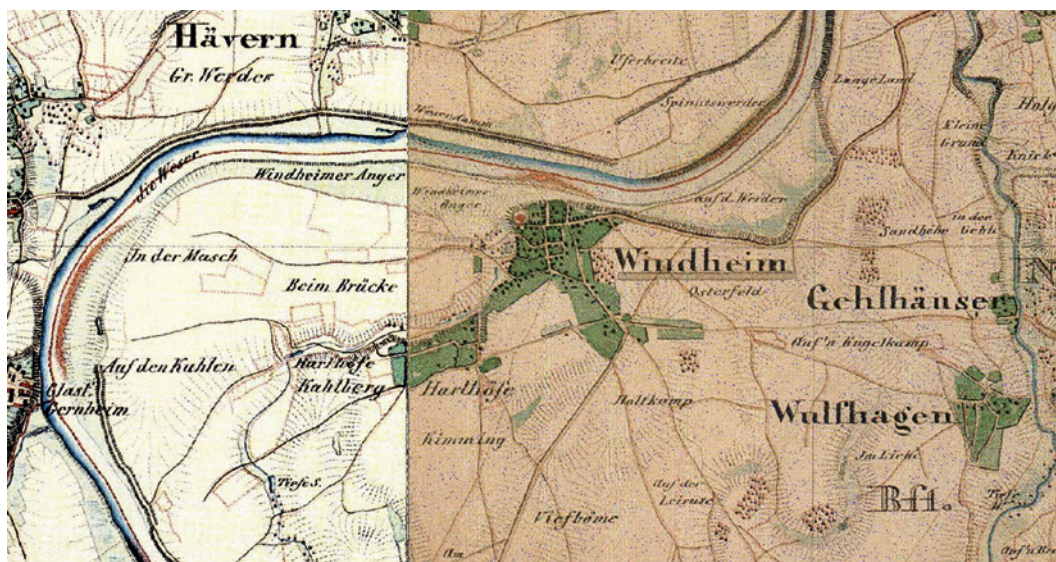


Abb. 3 Ausschnitt aus der sogenannten Preußischen Uraufnahme von 1837 für den Raum Petershagen; die »Harlhöfe« (Harrelhöfe) südwestlich von Windheim befinden sich am Ort der Wüstung Herlethe (Kartengrundlage: Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW, 2015).

ken – allerdings stark nach. Zudem stammt jetzt die Mehrzahl der Funde, übrigens ausschließlich Einzelstücke, aus dem Zusammenhang mit Gräbern und viele waren sekundär verwendet worden. Auch das vorliegende Stück wurde durch die Öse, die stilistisch zeitgenössisch ist und aus deutlich feinerem Gold (ca. 92 %) besteht als die Münze (ca. 78 %), zu einem Schmuckstück umfunktioniert. Betrachtet man eine Karte mit den bisherigen Fundorten merowingischer Münzen in Westfalen-Lippe (Abb. 2), so sieht man, dass sich diese grob in der Hellwegregion häufen. Zumindest in diesem Gebiet mit Verbindung zum Rheinland und darüber zu den fränkischen Kernlandschaften ist es eigentlich kaum vorstellbar, dass die Goldmünzen nicht ursprünglich im Fernhandel auch als Geld gedient haben.

Bei dem Fundstück von der Wüstung Herlethe ist der Fundzusammenhang unbekannt, es handelt sich um einen Einzelfund ohne jeglichen Befund. Der Wohnplatz, südwestlich von Windheim in Richtung Weser am unteren Rand der Flussterrasse gelegen (Abb. 3), ging wohl im 15. Jahrhundert in Windheim auf. Die Funde reichen von der jüngeren Bronzezeit bis weit in die Neuzeit mit einem Schwerpunkt vom 9. bis 12. Jahrhundert; merowingische Funde sind dagegen bisher kaum bekannt. Dass der Fundort jenseits der Weser liegt, ist bemerkenswert, angesichts noch weiter östlich gefundener Münzen dieser Zeitstellung aber auch nicht unerwartbar. Ob der Tremissis mit oder ohne Öse in diese Gegend kam, zuvor also auch hier, weitab vom Hellweg, Geldfunktion besessen hat oder auf seine magisch-religiöse Verwendung als Schmuckanhänger beschränkt war, muss offenbleiben.

### Summary

Discoveries of early medieval coins, in this case from the Merovingian period, are a rarity in Westphalia-Lippe. The *tremissis* found at the site of the deserted medieval village of Herlethe near Petershagen-Windheim is therefore quite a sensation. Fitted with a loop it allows us to make statements on the utilisation of coins and money in an area far from the frontiers of the Merovingian Frankish Empire. The type of coin, which can be dated to the 6<sup>th</sup> century, was not known previously and cannot be identified any more precisely.

### Samenvatting

Muntvondsten uit de vroege middeleeuwen, hier uit de Merovingische tijd, zijn in Westfalen-Lippe een zeldzaamheid. De tremisse van de verlaten nederzetting Herlethe bij Petershagen-Windheim is om die reden een kleine sensatie. De van een oogje voorziene munt veroorlooft uitspraken over het gebruik van munten en geld in een gebied ver buiten de grenzen van het Merovingische Frankrijk. Dit type munt, dateerbaar in de 6e eeuw, was tot nu toe onbekend en onttrekt zich echter in hoge mate aan een nauwkeuriger determinatie.

### Literatur

Peter Berghaus, Die merowingischen Trienten von Altenwalde. Die Kunde NF 12, 1961, 43–63. – Philip Grierson/Mark Blackburn, Medieval European Coinage. Band 1: The Early Middle Ages (5<sup>th</sup>–10<sup>th</sup> centuries) (Cambridge 1986) 81–154. – Peter Ilisch, Münzfundberichte 1981–2010. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 1–10 und Beiheft 5 (Mainz 1983–2012).